

Nummer 2 Schwäbisch Gmünd, Februar 1959 20. Jahrgang

# Major a. D. Paul Sperling

### der große Freund unseres Münsters

Still und bescheiden lebt im Altersheim Mutterhaus, den wenigsten Gmündern bekannt, Major a. D. Paul Sperling. Er war es, der die Anregung gab, unserer Hauptkirche den stolzen Namen eines Münsters zu verleihen. Wie kam gerade Major Sperling auf diesen Gedanken? Sperling ist kein Gmünder Name, und doch bekam Major Sperling, wie wir noch sehen werden, bestes Gmünder Blut mit auf den Lebensweg. Der Vater, ein hochgewachsener, stattlicher Mann, war Ostpreuße. Als junger Arzt betreute er während des Kriegs 1870/71 ein Militärlazarett in Weilburg an der Lahn. Damals schon wurde ihm das Zeugnis ausgestellt, daß er es besonders gut verstanden habe, mit den Soldaten freundlich und menschlich umzugehen. Diese edle Charaktereigenschaft ging später auf den Sohn Paul über und ist geradezu dessen Wesenszug geworden. Nach Aufhebung des Lazaretts Weilburg bekam der Vater Sperling Verwendung in Stuttgart. Von hier aus kam er 1876 als Militärarzt nach Gmünd. Noch im selben Jahre verheiratete er sich mit Anna Donata, der Tochter seines Berufsgenossen, des Oberstabsarztes Dr. Wilhelm Friedrich Sprinkhardt. Durch seine Frau kam er in Verbindung zu den angesehensten Familien unserer Stadt. Die Mutter seiner Frau war die Tochter des Oberamtsarztes Wilhelm Romerio, der Großvater der bekannte Arzt, Hopfenzüchter und Menschenfreund Dr. Josef Keringer. Der Verwandtenkreis umfaßte vor allem die Familien Mayer, Bommas und Schedel, die zu jener Zeit in unserer Stadt führend waren.

Aus der Ehe des Regimentsarztes Robert Sperling mit Anna Donata Romerio ging 1880 der Sohn Paul hervor. Er besuchte die hiesige Volks- und Lateinschule, kam aber bald, da er Offizier werden wollte, auf verschiedene Kadettenanstalten, die er mit Auszeichnung besuchte. In Ulm trat er in den aktiven Militärdienst. Zu seinem großen Leidwesen hinderte ihn eine hartnäckige Krankheit am vollen Einsatze in seinem Berufe. Alle aber, die ihm unterstellt waren, rühmten seine Güte und Menschlichkeit. Er sah in jedem seiner Untergebenen nicht nur einen Soldaten, sondern eine Persönlichkeit, für deren körperliche, geistige und seelische Weiterbildung er sich verantwortlich fühlte. Sein Ideal war der deutsche Mann, geformt nach den Ideen von Fichte, Scharnhorst, Gneisenau und des Freiherrn von Stein. Mit dem Gedankengut dieser großen Männer befaßte sich Sperling sein Leben lang, und was sich hier herauskristallisierte und ihm für die Ausbildung des deutschen Soldaten anwendbar schien, legte er in einer Schrift nieder, welche den Titel führt: „Von Heer und neuer Zeit. Neue Wege in der Ausbildung.“ Diese Schrift errang sich die hohe Anerkennung der obersten Heeresleitung und erlebte mehrere Auflagen. Ich möchte, um den Menschen Sperling zu zeigen, nur einige Sätze aus dieser Schrift anführen: „Das Offizierscorps soll das Heer zu einer Volkserziehungsstätte im edelsten Sinne machen! — Die freie Zuverlässigkeit, die Disziplin als lebendiges Pflichtgefühl ist das Ziel unserer Arbeit. — Der Mensch im Vorgesetzten ist die Hauptsache. —



*Major Paul Sperling*

Es muß ein Geist geschaffen werden, der aus dem Müssen ein Wollen macht! — Wir sind zum Dienen da, je höher desto mehr! — Die Achtung der Leute zu gewinnen ist die wichtigste soziale Pflicht des Offiziers. — Man muß seine Leute gern haben können! — Unsere Leute müssen die deutsche Seele in ihren Vorgesetzten erleben. Wir brauchen vor allem deutschen Geist nicht preußischen und bayerischen. — Du braver unbekannter Musketier bist auch ein Gottessohn!"

Nach verschiedenen militärischen Verwendungen, die immer wieder durch Krankheit unterbrochen waren, kam Sperling 1923 wieder nach Gmünd zurück. Bei der damaligen Wohnungsnot konnte er hier kein passendes Unterkommen finden und zog deshalb nach Großdeinbach. Hier verbrachte er studierend, dichtend und philosophierend seine Zeit. Häufig besuchte er Gmünd und erlebte nun voll und ganz den stolzen Parlerbau der Heiligkreuzkirche. Kaum ein anderer ist so tief wie er in die Seele dieses Baues eingedrungen. Was hier geschaffen wurde, war für ihn ein Lichttempel, ein Thronsaal des höchsten Gottes. — Das war ein Münster, keine schlichte Pfarrkirche. „Münster zum Heiligen Kreuz", das wäre der richtige Name für diesen Wunderbau.

Dieser Gedanke ließ ihn nicht mehr los. Er besprach sich mit dem alten Buchhändler Bernhard Kraus, mit Dekan Ummenhofer, den Kaplänen, Oberbürgermeister Lüllig und anderen Persönlichkeiten. Die meisten der Befragten waren von dem Plane begeistert, einige etwas zaudernd, niemand aber ablehnend. Das gab Sperling Mut und er reiste nach Rottenburg, wo er in Domdekan Kottmann einen einflußreichen Förderer gewann. Sehr günstig war es, daß damals der Gmünder Dr. Paul Wilhelm von Keppler auf dem Bischofsthrone saß. Auch er nahm den Gedanken Sperlings günstig auf und erhob dann 1926 die Stadtpfarrkirche zum Heiligen Kreuz zur Würde eines Münsters. Damit hatte er derjenigen Kirche, in welcher er selbst die Taufe empfangen hatte, zu ihrer hohen Ehre verholfen.

Nach dem Tode seiner Wirtinnen in Großdeinbach kehrte Sperling 1943 nach Gmünd zurück und fand schließlich im Mutterhaus ein Unterkommen. Dort lebt er, abhold allen falschen Prunkes und aller hohlen Aufmachung, ein stilles, bescheidenes Leben, bereit Freude zu geben und Hilfe zu spenden. Dem Münster ist er ein getreuer Freund geblieben, und er wird nie müde, dessen Schönheit zu preisen. Alter und Krankheit haben dem aufrechten Offizier wohl schon tüchtig zugesetzt; wie in den Jugendjahren aber ist ihm auch heute noch Fichte der Meister, der deutsche Philosoph. In dessen Geist ist er erzogen worden, und so wird er einstens sterben als aufrechter deutscher Mann, als warmer Menschenfreund und — als begeisterter Verehrer des Münsters. A. D.

## Vom Licht des Münsters in Schwäbisch Gmünd

In seiner Empfängnis und Gestaltung durch Heinrich Parler im Schöpfungsgeschehen des Johannes-Evangeliums.

Ich trat durch die von frommen Sinn geschmückte
Pforte,
Doch hemmte gleich der große Anblick meinen
Schritt;
Die hohe Flucht der Christakkorde,
Des Raumes Seele lichterblüht
Zum Himmel lohte gläubiges Sehnen,
In Gottesweiten zog es meinen Blick,
Unendlich wollte sich der Raum mir dehnen
Und fiel doch voll in mich zurück.
Ergriffen stand ich, allem Hohen offen —
Der Vaterheimat hatte mich ein Klang getroffen;
Erlösend schwebte durch die Hallen
Vom Sieg ein zeitenloses Wallen.
Es war, wovon in unbegreiflich reiner Schönheit
Geistgewordne Steine sangen,
In diesem Gott-entwordnen Dom
Das „Bildner-Wort" des Schöpferlichtes ohne
Grenzen in mir aufgegangen.

P. Sperling